

Uwe Albrecht (Hrsg.)
Corpus der mittelalterlichen Holzskulptur und Tafelmalerei
in Schleswig-Holstein

© 2012 Verlag Ludwig



© 2012 Verlag Ludwig

Uwe Albrecht (Hrsg.)

CORPUS DER MITTELALTERLICHEN
HOLZSKULPTUR UND TAFELMALEREI
IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

Band 2
Hansestadt Lübeck
Die Werke im Stadtgebiet

Bearbeitet von
Uwe Albrecht, Ulrike Nürnberger, Jan Friedrich Richter,
Jörg Rosenfeld und Christiane Saumweber
© 2012 Verlag Ludwig
Fotografien von
Annette Henning und Kathrin Ulrich

Ludwig

Der Druck dieses Buches wurde gefördert mit freundlicher Unterstützung von:

Posschl-Stiftung, Lübeck
Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Bonn
Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck, Lübeck
Dr. Peter Hirschfeld-Stiftung, Kiel
M. C. A. Böckler-Mare Balticum-Stiftung, Bad Homburg vor der Höhe
Friedrich Bluhme und Else Jebsen-Stiftung, Lübeck
Reinhold Jarchow-Stiftung, Lübeck
Ortsgruppe Lübeck des Deutschen Verbandes Frau und Kultur e. V., Lübeck

Umschlagvorderseite: Verkündigungengel aus dem Antwerpener Retabel von 1518 in der Marienkirche (Kat.-Nr. 130)

Umschlagrückseite: Beutel der Maria aus der Verkündigungsszene des Antwerpener Retabels von 1518 in der Marienkirche (Kat.-Nr. 130)

Buchrücken: Misericordie aus dem fünfsitzigen Gestühlsrest in der Marienkirche (Kat.-Nr. 136)

Frontispiz: Antlitz der Maria Magdalena aus der Triumphkreuzanlage des Domes (Kat.-Nr. 17), vor der letzten Restaurierung

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

© 2012 Verlag Ludwig

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2012 by Verlag Ludwig
Holtener Straße 141
24118 Kiel
Tel.: 0431-85464
Fax: 0431-8058305
info@verlag-ludwig.de
www.verlag-ludwig.de

Gestaltung: Daniela Zietemann, Hauke Heyen

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-933598-76-9

Inhaltsverzeichnis

7	Vorwort
9	Kriegsverluste mittelalterlicher Kirchen- ausstattung in Lübeck – eine kunsthistorische Schadensbilanz
45	Zur Benutzung des Kataloges
49	Katalog
51	Dom 1250–1300: Nr. 1–6
61	Dom 1300–1400: Nr. 7–13
75	Dom 1400–1450: Nr. 14–15
90	Dom 1450–1500: Nr. 16–38
155	Dom 1500–1535: Nr. 39–50
191	St. Ägidienkirche: Nr. 51–62
215	Burgkloster: Nr. 63–65
219	Heiligen-Geist-Hospital 1400–1450: Nr. 66–73
239	Heiligen-Geist-Hospital 1450–1500: Nr. 74–80
253	Heiligen-Geist-Hospital 1500–1535: Nr. 81–87
277	Herz-Jesu-Kirche: Nr. 88
279	St. Jakobikirche 1400–1450: Nr. 89
281	St. Jakobikirche 1400–1450: Nr. 90–93
289	St. Jakobikirche 1450–1500: Nr. 94–97
303	St. Jakobikirche 1500–1535: Nr. 98–105
337	St. Jürgenskapelle: Nr. 106
339	St. Katharinenkirche 1300–1400: Nr. 107–109
360	St. Katharinenkirche 1400–1500: Nr. 110
367	St. Katharinenkirche 1500–1535: Nr. 111–116
375	Kirchenbauhütte: Nr. 117–119
379	Kirchenkanzlei: Nr. 120
381	Klein-Grönau, Kapelle: Nr. 121–123
389	Kücknitz, St. Johanneskirche: Nr. 124
393	St. Marienkirche 1400–1500: Nr. 125–129
404	St. Marienkirche 1500–1535: Nr. 130–136
437	Marli, St. Thomaskirche: Nr. 137
439	Marstallgebäude: Nr. 138–139
447	Haus der Schiffergesellschaft: Nr. 140–142
453	Travemünde, St. Lorenzkirche: Nr. 143–144
459	St. Vizelinkirche: Nr. 145
461	Vorwerker Friedhof, Kapelle: Nr. 146

465	Kriegsverluste
467	Dom: Nr. *1–*9
483	St. Marienkirche 1400-1450: Nr. *10–*12
501	St. Marienkirche 1450-1500: Nr. *13–*21
529	St. Marienkirche 1500-1535: Nr. *22–*45
633	Anhang
635	Glossar
643	Verzeichnis der allgemeinen Abkürzungen
644	Siegelverzeichnis der Archive, Bibliotheken und Museen
645	Siegelverzeichnis der Zeitschriften und Sammelwerke
648	Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur
677	Ikonographisches Register
682	Orts- und Personenregister
692	Sachregister
694	Bildnachweis

© 2012 Verlag Ludwig

Vorwort

Der zweite Band des *Corpus' der mittelalterlichen Holzsulptur und Tafelmalerei in Schleswig-Holstein* erschließt die Werke des Lübecker Stadtgebietes mit Ausnahme des St. Annen-Museums, dessen reicher Bestand bereits Gegenstand des ersten Bandes war.

Das Augenmerk richtet sich zunächst auf den Dom, in dessen Mauern die größte Anzahl, darunter zugleich die ältesten und einige der für Lübeck bedeutendsten Ausstattungsstücke aus dem Zeitraum zwischen dem späten 13. und dem frühen 16. Jahrhundert bis heute erhalten geblieben sind. Aus diesem Grunde und auch seiner kirchlichen Sonderstellung wegen steht der Dom am Anfang des Kataloges. In alphabetischer Reihenfolge schließen sich die Pfarrkirchen der Altstadt, aber auch der Vorstädte, Landgemeinden und Travemündes an, soweit sie auf dem Boden des heutigen kommunalen Hoheitsgebietes der Hansestadt liegen. Hinzu kommen einige profane Lokaltäten, wie das Haus der Schiffergesellschaft und das ehemalige Marstallgebäude, die Kirchenbauhütte und die Kirchenkanzlei, in denen ebenfalls unsere Fragestellung berührende Werke anzutreffen sind.

© 2012 Verlag Ludwig

Ein eigenes Kapitel ist den beträchtlichen Kriegsverlusten gewidmet, die vor allem den Bestand der Marienkirche einschneidend reduzierten. 1942 verbrannten hier allein 36 mittelalterliche Werke der Holzsulptur und Tafelmalerei, darunter nicht wenige von europäischem Rang, wie das große Gemälde mit der Gregorsmesse Bernt Notkes, Hermen Rodes Greveradenretabel, Adriaen Isenbrants Dreikönigsretabel, das von einem Antwerpener Meister begonnene und von Jacob van Utrecht vollendete Trinitätsretabel, Hans Kemmers Olavsretabel – von dem Lettner, der Großen Orgel, der Astronomischen Uhr und den vielen aufwändigen Gestühlen, Schranken und Schlusssteinscheiben ganz zu schweigen. Diesen unwiederbringlichen Werken konnten dank einer sehr kompletten und hochwertigen Fotodokumentation aus der Vorkriegszeit, die erstmals einer vollständigen und systematischen Auswertung unterzogen wurde, noch im Nachhinein unerwartet viele



1 Isenbrants Dreikönigsretabel als originalgroße fotografische Reproduktion (Palmarum 2012).

neue Einsichten abgerufen werden. Die Reproduktion der 17 bedeutendsten Gemäldetafeln von acht Hauptwerken mittelalterlicher Tafelmalerei im Format 1:1 eröffnete anlässlich einer im April und Mai 2012 gezeigten Ausstellung zum 70. Jahrestag des britischen Luftangriffs auf Lübeck in der Palmsonnatsnacht 1942 nicht nur die überraschende Nahtsicht auf einen seit zwei Generationen verschwundenen Denkmälerbestand, sondern vermittelte auch eine gute Vorstellung von der Dimension und einstigen Wirkmächtigkeit dieser Kunstwerke, zumal in der temporären Aufstellung der Fotografien an den überlieferten Standorten der Gemälde. So wurde eindringlich bewusst, dass etwa Adriaen Isenbrants Dreikönigsretabel das mit Abstand größte aller Lübecker Nebenalтарretabel war (Abb. 1). Seine von Augenzeugen vielgerühmte subtile Farbigkeit konnte freilich in den schwarz-weißen Aufnahmen nur ebenso unvollkommen wie im Falle der anderen verlorenen Gemälde wieder erstehen. Die Ausstellung war mit einem

wissenschaftlichen Kolloquium verbunden. Beide Veranstaltungen wurden von der Kirchengemeinde St. Marien, dem St. Annen-Museum und der Kirchenbauhütte gefördert und unterstützt. Die konzeptuelle und organisatorische Vorbereitung erfolgte gemeinsam mit Dr. Ulrike Nürnberger, die Possehl-Stiftung gewährte dankenswerterweise einen namhaften Zuschuss.

An anderer Stelle gelang es, vergessene oder verloren geglaubte Werke oder Teile von ihnen auch physisch wieder zutage zu fördern. So kamen auf dem Dachboden des St. Annen-Museums die schadhafte Standflügel des Marienretabels von 1506 aus dem Dom nach Jahrzehnten der Nichtbeachtung zum Vorschein. Inzwischen sind sie, gereinigt und konserviert, wieder in ihrem Originalzusammenhang zu sehen. Dachbodenfunde fanden sich auch im Heiligen-Geist-Hospital, wo ein Hl. Christophorus wiederentdeckt wurde, und in der Jakobikirche, wo frühgotische Gestühlsteile, die zu den ältesten Sedilien der Kirche gehören, abgestellt waren. Seit dem Zweiten Weltkrieg deplatzierte und den Blicken entzogene Gestühlsreste beherbergt auch der Keller des Domes. Spektakulär war die Rückführung einer gar seit den Tagen Carl Julius Mildes verloren geglaubten Figur des Hl. Georg in das Retabel des Kranenkonvents, das seitdem wieder komplett ist und aus dem unverdienten Dornröschenschlaf im Depot des St. Annen-Museums in die ständige Ausstellung wechselte (Abb. 2).

Der Ertrag des langjährigen Projektes ist unbestritten das Verdienst vieler. An erster Stelle zu nennen sind die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten wissenschaftlichen Mitarbeiter des Bandes. Dr. Jörg Rosenfeld und Dr. Christiane Saumweber begannen die Arbeiten vor mehr als zehn Jahren, komplementär zum ersten 2005 erschienenen Band. Sie legten mit ihren differenzierten Beobachtungen und Beschreibungen den Grundstock der Bestandserfassung. Ihr umfangreiches Manuskript wurde von Dr. Jan Friedrich Richter aktuell überarbeitet. Er erweiterte und vertiefte zahlreiche Katalognoten und passte sie dem inzwischen



2 Restaurator Helmut Jordan vom St. Annen-Museum beim Einpassen der mehr als 150 Jahre aus dem Zusammenhang gerissenen Figur des Hl. Georg in das Retabel des Kranenkonventes.

fortgeschrittenen Forschungsschritt und in Darüber hinaus verfasste er Einträge zu neu hinzugekommenen Werken, insbesondere zum verlorenen Bestand des Domes und der Marienkirche und steuerte zahlreiche aktuelle Fotografien bei. Dr. Ulrike Nürnberger widmete sich vor allem den im Zweiten Weltkrieg verbrannten Gemäldereiteln aus St. Marien, verdichtete die historische Fotodokumentation durch Recherchen in den Sammlungen des St. Annen-Museums und des Archivs der Hansestadt und trug wesentlich zum einleitenden Essay bei. Die umfangreiche Illustration der Katalognoten geht in gewohnter Qualität zu großen Teilen auf die langjährige intensive Aufnahmetätigkeit von Annette Henning zurück, bis 2006 Fotografin am Kunsthistorischen Institut der Universität Kiel. Ihre Nachfolgerin, Kathrin Ulrich, führte in den letzten Jahren diese Arbeiten gewissenhaft fort, erweitert um die Möglichkeit, zusätzlich IR-Aufnahmen dank einer neu hinzugekommenen Spezialkamera anfertigen zu können. Zeitweise

© 2012 Verlag Ludwig

steht sich ungern zu, auch der Verleger und Fotograf, Dr. Steve Ludwig, in den Dienst des Projektes, insbesondere für die Dokumentation der Werke im Heiligen-Geist-Hospital. Die brillanten Aufnahmen des Triumphkreuzes im Dom verdanken wir dem estnischen Fotografen Stanislav Stepashko. Der Direktor des Erzbischöflichen Nidaros-Dom-Museums in Trondheim (Norwegen), Steinar Bjerkestrand, stellte freundlicherweise die hier erstmals wiedergegebene farbige Fotografie der von Wilhelm Schodde angefertigten originalgetreuen Gemäldekopie eines Flügels des Olavsretabels von Hans Kemmer zur Verfügung. Angesichts des nahezu vollständigen Fehlens farbiger Reproduktionen vermag diese von Dino Makridis gefertigte Aufnahme zumindest eine Ahnung von dem exquisiten Kolorit der 1942 verbrannten Malerei zu geben. Aus den Fotoarchiven des St. Annen-Museums und des Landesamtes für Denkmalpflege Schleswig-Holstein konnten zahlreiche historische Schwarz-Weiß-Aufnahmen beschafft

werden, was nicht ohne die Hilfsbereitschaft der dortigen Mitarbeiter gelungen wäre. Elke Krüger und Friedhelm Schneider ist hier zu danken. Auch das Bildarchiv Foto-Marburg lieferte ergänzende Materialien.

Den uneingeschränkten Zugang zu den Kunstwerken in den Kirchen und Häusern Lübecks gewährten das eine um das andere Mal die dafür Verantwortlichen, die mit Rat und Tat, mit Schlüsseln und Leitern, Kabeln und Lampen stets freundlich und geduldig weiterhalfen. Zu nennen sind an erster Stelle die Pastoren und Kirchenvögte. Im Dom danken wir besonders herzlich Pastor Dr. Matthias Riemer sowie dem Kirchenvogt Gerald von Rhein, in St. Marien den Pastoren Robert Pfeifer und Volker Schulze sowie dem Kirchenvogtehepaar Sabine und Gerd Weiß und dem viel zu früh verstorbenen Heinz Klempau, in St. Jakobi Pastor Dietrich Wölfel und dem Pastorenehepaar Jedeck, in St. Ägidien Pastor Thomas Baltrock und dem Kirchenvogt Klaus Leistner, am Heiligen-Geist-Hospital dem Leiter der Stiftungsverwaltung Klaus Peter Krabbenhöft. Die Treppe der Marienkirche, die noch heute dem Archiv der Hansestadt untersteht, öffnete bereitwillig Archivdirektorin a.D. Prof. Antjekathrin Graßmann. Bernd Leinert mit seinem Team von der Kirchenbauhütte trug tatkräftig zur technischen Umsetzung der Ausstellung »Palmarum 1942-2012« in St. Marien bei. Synergieeffekte ergaben sich mehrfach, so mit der Domgemeinde und ihren Pastoren, als aus Anlass des 500. Todesjahres Bernt Notkes 2009 dort eine vielbeachtete Vortragsreihe stattfand, die das große Triumphkreuz in den Mittelpunkt des Interesses rückte. Gemeinsam mit Dr. Anu Mänd vom Historischen Institut der Universität Tallinn veranstalteten wir, gefördert von der Estnischen Kultur- und Wissenschaftsstiftung, dem Estnischen Kunstmuseum und der Böckler-Mare Balticum-Stiftung, ebenfalls 2009 eine internationale Fachtagung in Tallinn zum Thema »Art, Cult and Patronage. Visuelle Kultur im Ostseeraum zur Zeit Bernt Notkes«, die in der Tallinner Niguliste-Kirche, in Sicht-

weite des dortigen Totentanz-Fragmentes aus der Notke-Werkstatt, stattfand.

Die Reihe der am Kieler Kunsthistorischen Institut entstandenen wissenschaftlichen Qualifikationsschriften zu Themen der norddeutschen mittelalterlichen Holzkulptur und Tafelmalerei konnte im Zeitraum zwischen dem Erscheinen des ersten und des hiermit vorgelegten zweiten Bandes kontinuierlich fortgesetzt werden. Besonders hervorzuheben sind die Dissertationen von Julia Trinkert zur mecklenburgischen Retabelkunst zwischen 1480 und 1540 und von Miriam Hoffmann zur Lübecker Exportkunst in Skandinavien um 1500. Sandra Braun legte eine Magisterarbeit über das Antwerpener Retabel von 1518 in der Lübecker Marienkirche vor und wird sich in der neu begonnenen Dissertation mit breiterer Fragestellung den südniederländischen Importwerken, vornehmlich des frühen 16. Jahrhunderts, im westlichen Ostseeraum zuwenden.

Zahlreiche Restauratoren und Restauratorinnen, zumeist aus Lübeck, standen dem Projekt im Laufe der Jahre immer wieder mit ihrer fachlichen Kompetenz zur Seite. Unter ihnen nennen wir dankbar Alwin E. Beetz, Rainer Bernhardt, Dr. Bernd Bünsche (Kiel), Britta Butt, Dr. Detlev Gadesmann (Hannover), Astrid Frenkel, Helmut Jordan, Dr. Charlotte Klack-Eitzen (Hamburg), Jarosław Kulitzki, Uta Lemaitre (Ascheffel), Ursula Lins (Schleswig), Birgid Löffler-Dreyer (Kiel), Maire Müller-Andrae, Monika Schedel, Dr. Peter Tängeberg (Tystberga), Dr. Arnulf von Ulmann (Nürnberg), Elisabeth-Christiane und Dietrich Wellmer (Himbergen) sowie Erik Ypey. Kollegiale Unterstützung, Zutritt zu Archivbeständen und Einblick in ihre neuesten Forschungsergebnisse gewährten bereitwillig Dr. Annick Born (Brüssel), Sandra Braun M.A. (Kiel), Prof. Heinrich Dormeier (Kiel), Prof. Manfred Gläser, Lisanne Hasse M.A. (Hamburg), Miriam Hoffmann M.A. (Kiel), Dr. Irmgard Hunecke, Dr. Dirk Jonkanski (Kiel), Dr. Reinhard Karrenbrock (Münster), Dr. Peter Knüvener (Berlin), Prof. Hartmut Krohm (Berlin), Dr. Christiane Lu-

katis (Kassel), Ebbe Nyborg (Kopenhagen), Dr. Anja Rasche (Speyer), Dr. Horst Siewert, Dr. Tamara Thiesen (Bad Oldesloe), Julia Trinkert M.A. (Kiel), Dr. Kathrin Wagner (Liverpool) und Prof. Iris Wenderholm (Hamburg). Sigrid Wrobel vom Institut für Holzbiologie der Hamburger Universität analysierte eine Reihe von Holzproben und konnte wiederholt präzise dendrochronologische Ergebnisse vorlegen, die in die Katalognoten Aufnahme fanden. In enger Verbundenheit nahmen Dr. Hildegard Vogeler und Prof. Hartmut Freytag, Dr. Annegret Möhlenkamp, Dr. Manfred Eickhölder, Dr. Antje Heling (Schönwalde), Britta Reimann M.A. (Kiel), Claudia Schophuis und Prof. Thorsten Albrecht beständig Anteil am Fortschritt unserer Arbeiten, die sich in mancher Hinsicht mit ihren eigenen Interessen, Tätigkeiten und Forschungen kreuzten. Erwähnt sei nur das ebenfalls von der DFG und der Possehl-Stiftung nachhaltig geförderte Projekt zur Lübecker Wand- und Deckenmalerei, dessen im Internet aufrufbarer Bestandskatalog (www.wandmalerei-luebeck.de) teilweise eine Schnittmenge mit den hier vorgestellten Denkmälern bildet. Allen Kollegen, Mitstreitern und Freunden, den genannten und mehr noch den vielen ungenannten, sei an dieser Stelle ebenso herzlich wie aufrichtig gedankt.

Die Buchgestaltung lag wiederum in den bewährten Händen von Daniela Zietemann, die mit großem Geschick und unendlicher Geduld die vielen Wünsche des Herausgebers und seiner Mitarbeiter umzusetzen vermochte und die Ästhetik und Benutzbarkeit des Ganzen im Blick behielt. In der Schlussphase assistierte tatkräftig Hauke Heyen. Dem Verleger danke ich für das unerschütterliche Vertrauen in das große Projekt, das inzwischen in den Stadt- und Landkreisen Schleswig-Holsteins flächendeckend weitergeführt werden konnte.

Auch der zweite Band des Corpuswerkes hätte nicht erscheinen können ohne die großzügige Förderung durch Drittmittel. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanzierte über Jahre die personelle und sachliche Ausstattung des Projektes. Namhafte Druckkostenzuschüs-

se gaben die Possehl-Stiftung, die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck, die Reinhold Jarchow-Stiftung, die Friedrich Bluhme und Else Jepsen-Stiftung, die M. C. A. Böckler-Mare Balticum-Stiftung, die Dr. Peter Hirschfeld-Stiftung sowie die Ortsgruppe Lübeck des Deutschen Verbandes Frau und Kultur e.V.

Unterdessen liegen die Katalognoten für den dritten Band, der den Landesteil Schleswig südlich der Bundesgrenze mit den prominenten Sammlungsbeständen auf Gottorf, in Flensburg und in Husum vorstellen wird, komplett auf dem Tisch des Herausgebers und die Redaktionsarbeiten haben begonnen, aber das ist eine andere Geschichte...

Kiel, im Juli 2012

Uwe Albrecht

© 2012 Verlag Ludwig



© 2012 Verlag Ludwig

Blick in den Chorumgang der Marienkirche 1941 mit dem Splitterschutz vor der Astronomischen Uhr.

Kriegsverluste mittelalterlicher Kirchenausstattung in Lübeck – eine kunsthistorische Schadensbilanz

von Uwe Albrecht und Ulrike Nürnberger

© 2012 Verlag Ludwig

»Wäre es möglich gewesen, hätte ich eine Woche lang in diesen Kirchen umherschlendern mögen und hätte mich dabei gewiss nicht gelangweilt. Jedes Bild, jede Legende, geschnitzt aus vergoldetem Holz, repräsentierte ein Geschichtsdokument der Sitten und Anschauungen vergangener Zeiten, in denen derartige Kunstwerke geschätzt und hergestellt wurden...« – so schwelgte der Bremer Pastor Johann Ludwig Ewald 1798 anlässlich eines Besuches in Lübeck von dem, was ihm angesichts der noch weitgehend unzerstörten Gotteshäuser der Hansestadt vor Augen trat.¹ Schon wenige Jahre später allerdings, 1806, verschwanden mit der nicht mehr genutzten Kirche des ehemaligen St. Johannisklosters und ihrer wertvollen Ausstattung unwiederbringliche Kulturgüter. 1818 gerieten mit der durch einen Pfeilereinsturz baufällig gewordenen und daraufhin ebenfalls zum Abriss frei gegebenen Klosterkirche der Dominikaner St. Maria Magdalenen, der sogenannten Burgkirche, auch deren überaus kostbare Einrichtungsgegenstände in Gefahr. Vor allem dem energischen Eingreifen des damals noch jungen Ratssekretärs und späteren Bürgermeisters Carl Ludwig Roeck (1790–1869) ist es zu verdanken, dass, neben den hochbedeutenden Glasfenstern, die in die Marienkirche transferiert wurden, nicht weniger als acht Flügelretabel und mehr als 30 Holz- und Steinskulpturen der Verschleuderung und Vernichtung entgingen und durch den Erlass einer ersten städtischen Denkmalpflegeverordnung am 28. Oktober 1818 unter die Aufsicht des Rates kamen. Auf Betreiben der »Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit« formierte sich aus diesen und anderen geretteten Beständen zwischen 1841 und 1844 auf dem Oberchor der ehemaligen Franziskaner-Klosterkirche St. Katharinen Lübecks erste öffentliche Kunstsammlung mit festen Besuchszeiten.²

Niemand konnte damals freilich ahnen, dass ziemlich genau ein Jahrhundert später die Hansestadt durch die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs ihren größten Verlust an mittelalterlichen Kunstwerken erleiden sollte – ein Verlust, der zu den schmerzlichsten seiner Art in ganz



1 und 2 Blick von Osten auf die brennenden Marientürme in den frühen Morgenstunden des 29. März 1942. Gegen 4 Uhr 45 brach der Süderturm in sich zusammen. Die herabstürzenden Glocken zerschmetterten die in der Schinkellapelle geborgenen Kunstgegenstände und bahnten den Flammen den Weg in das Kircheninnere.

Deutschland zählt und der die an Qualität und Quantität bei weitem empfindlichste Einbuße dieser Denkmälergattung in Schleswig-Holstein darstellt. In der Palmsonnatsnacht 1942 (28./29. März) traf mit dem ersten schweren Bombenangriff britischer Luftstreitkräfte auf ein ziviles Ziel in Deutschland die Zerstörung nicht nur das historische Lübecker Zentrum, sondern insbesondere auch die großen mittelalterlichen Kirchen der Stadt, neben der Petrikirche insbesondere die Marienkirche und den Dom (Abb. 1–3).³ Alle drei Gotteshäuser wurden von dem Feuersturm erfasst, der bis in die Mittagsstunden des nächsten Tages wütete, da die Lübecker Wasserversorgung zusammengebrochen war und Trave und Wakenitz noch unter Eis lagen. Zum Opfer fielen im Domchor der mit prachtvollen Wangen versehene sog. Levitenstuhl (Kat.Nr. *3) und der nicht minder bedeutende Viersitz (Kat.

Nr. *4), zwei frühe Hauptwerke Lübecker Bildschnitzerkunst aus dem beginnenden 14. Jahrhundert, daneben Teile des noch älteren ersten Chorgestühls (Kat.Nr. *1), aber auch der stolz und kraftvoll aufgerichtete hölzerne Löwe (Kat. Nr. *2), der symbolisch an den Stadtgründer Lübecks, den Welfenherzog Heinrich, erinnerte und zuletzt auf einer Empore am westlichen Ende des nördlichen Seitenschiffes seinen Platz hatte. Mitsamt der benachbarten gewaltigen Barockorgel von den einstürzenden Turmhelmen in Brand gesetzt, blieb wie durch ein Wunder immerhin sein Pendant erhalten (Kat.Nr. 11). Große Teile des für seine Zeit erstaunlich einheitlichen Laiengestühls (Kat.Nr. 23 und *8) gingen zugrunde oder verkohlten teilweise bis zur Unkenntlichkeit (Abb. 4–6). Hans Memlings Greveradenretabel konnte noch in letzter Minute und unter Lebensgefahr aus der bren-



3 Die Ruine von St. Marien unmittelbar nach dem Bombenangriff. Im Vordergrund die frei liegenden Gewölbe und Dachtrümmer der Petrikirche.

© 2012 Verlag Ludwig

nenden Kirche getragen werden. Alle kleineren, vor den Langhauspfeilern aufgestellten Retabel wie auch Bernt Notkes monumentale Triumphkreuzgruppe nebst Lettner überstanden die Katastrophe glücklicherweise weitgehend unversehrt, da die massiven romanischen Gewölbe den Flammen, die das komplette Kirchendach verschlangen, standhielten. Dennoch verschmorten in der gewaltigen Hitze die oberen Teile des Triumphkreuzes über dem Haupt des Erlösers (Abb. 7 und 8). Sämtliche beweglichen Ausstattungsstücke des Domes wurden aus der Ruine evakuiert und kehrten, mit Ausnahme des Greveradenretabels, das im St. Annen-Museum verblieb, mit fortschreitendem Wiederaufbau nach und nach in die Kirche zurück.

Ungleich verheerender wirkte sich die Kriegsfurie auf das reiche Inventar der Marienkirche aus (Abb. 9 und 10). Hier hatte das Feuer ganze Arbeit geleistet; fast alle entflammbaren Kunstwerke in Chor und Langhaus wurden vernichtet:

darunter der prunkvolle Lettner und die große Langhaus-Orgel von 1516 mit den Skulpturen Benedikt Dreyers (Kat.Nr. *27 und *28), etliche hochrangige Retabel und Gemäldetafeln (Kat. Nrn. *10, *13–*16, *22, *24–*26), Bernt Notkes einzigartige Gregorsmesse (Kat.Nr. *23) und der Totentanzzyklus in seiner barocken Kopie einschließlich der Totentanzorgel (Kat.Nr. *17), die Astronomische Uhr (Kat.Nr. *11) und die vielen bemerkenswerten Kompaniegestühle (Kat.Nr. *30–*32) – um nur die wichtigsten Verluste der mittelalterlichen Ausstattung hervorzuheben. Nur die Gerwekammer, die Bürgermeister- oder Herrenkapelle mit der darüber gelegenen Treppe, dem Archivraum des Rates, die Molen- und die Briefkapelle blieben verschont – in ihnen das Ratsgestühl (Kat.Nr. 125), das Swarteretabel (Kat.Nr. 131) und vor allem das großartige Antwerpener Retabel des Meisters von 1518 (Kat. Nr. 130), das aus der Marientiden- oder Sänkerkapelle im Scheitel des Chorumgangs nach



4 Das ausgebrannte Mittelschiff des Domes nach Nordwesten mit den verkohlten Resten des Laiengestühls. Aufgenommen am 1. April 1942.



5 und 6 Doppelseitige Endwange des Laiengestühls mit dem Hl. Jakobus und einem segnenden Bischof vor und nach dem Flammeninferno.